

Inhalt

Vorwort	9
Sie sind wertlos	10
Er hat mich gefunden	12
Jesus ist mein Freund	14
Im Himmel wurde gefeiert	16
Ich bin besessen	18
Wie man sich als Braut benimmt	20
Ich habe eine gute Tat getan	22
Kein Dank – vielleicht morgen	24
Ich bin ein sehr wichtiger Mensch	26
Hast du zehn Minuten Zeit?	28
Kritik ist keine Frucht des Geistes	30
Helden anderer Art	32
Menschen, die für mich gebetet haben	34
Ich bin zu nichts zu gebrauchen	36
Adventisten sollten sich verhalten, als wären sie vom Ritz-Carlton Hotel	38
Was ist an unserer Gemeinschaft gut?	40
Bist du verletzt worden?	42
Was ich durch den Tod meiner Mutter gelernt habe	44
Bitte nimm mich an	46

Engel konnten es nicht tun	48
Es ist heute nicht so gut, wie es einmal werden wird	50
Der Ort, an dem Adolf Hitler starb	52
Hast du jemals von Palti und Gaddi gehört?	54
Warum ich nie Achat finde	56
Bitte Gott um nichts	58
Rede positiv	60
Anbetung ist unser Geschenk an Gott	62
Predige nicht dieses Zeug!	64
Probleme durch Zuwachs in der Gemeinde	66
Du kannst nicht <i>nicht</i> Zeugnis geben	68
Ihr hat getan, was ihr konnte	70
Vergiss den Weltfrieden ... Konzentriere dich auf deinen eigenen Blinker	72
Wird es im Himmel auch Vegetarier geben?	74
Bist du heute von einer Mücke gestochen worden?	76
Mach es nicht kompliziert!	78
Über den Teufel predigen	80
Wie man auch ohne Ausbildung Medizin praktizieren kann	82
Wo warst du am vergangenen Sabbat?	84
Man kritisiert keine Braut	86
Es geht doch nur um Zahlen – oder?	88
Gibt es einen Heimvorteil in der Adventgemeinde?	90
Vieles in der Bibel klingt verrückt	92
Ich war im Gefängnis	94

Gebt niemals auf!	96
Wir sind reich!	98
Verlasse deine ausgetretenen Wege und wage etwas Neues . . .	100
Merze schlechte Gedanken aus	102
Lange genug hier gewesen – es ist Zeit voranzukommen	104
Frage sie einfach!	106
Ein baptistischer Pastor beschuldigt die Adventgemeinde, ihre finanziellen Mittel falsch einzusetzen	108
Wir sollten unsere Gemeindelisten bereinigen	110
Ich schreibe meinen Nachruf bereits heute	113

Vergiss den Weltfrieden ... Konzentriere dich auf deinen eigenen Blinker

Der Aufkleber mit diesem Text auf dem Heck eines Autos erregte meine Aufmerksamkeit.

Warum soll ich über den Weltfrieden reden, wenn ich gerade einen Verkehrsstau verursache? Ich bin keineswegs gegen den Weltfrieden, finde es aber besser, mich auf die Dinge zu konzentrieren, die ich verändern kann.

Aufgrund meiner Position werde ich manchmal auf Themen angesprochen, die mit Problemen der Gemeinschaft in Afrika oder Ungarn zu tun haben. Ich trage dort keine Verantwortung und weiß auch wenig über die Verhältnisse dort. Das bedeutet nicht, dass ich kein Interesse daran habe, aber eine andere Frage bewegt mich viel mehr: „Hast du deinen Nachbarn schon zu Jesus geführt?“ Das ist ein wichtiges, lokales Thema, bei dem du etwas tun kannst.

Manchmal bekomme ich Briefe, in denen die Fehler einer weit entfernten adventistischen Institution aufgelistet oder die Probleme einer ausländischen Vereinigung geschildert werden. Da sie sich außerhalb meines Einflussbereichs befinden, kann ich weder viel Hilfreiches tun noch möchte ich einen hohen Blutdruck riskieren, indem ich mir darüber viele Sorgen mache. Ich möchte mich – wie es der Slogan auf dem Auto nahe legt – auf meinen eigenen Blinker konzentrieren und die Dinge anpacken, die *ich* tun kann.

Vor ein paar Jahren gehörte ich zu einem Komitee der Andrews-Universität, in dem es um die Frage ging, wie das geistliche Leben in der Institution gestärkt werden könnte. Nach der Sitzung dachte ich weiter über diese Frage nach. Obwohl ich nicht alle Probleme auf dem Campus lösen konnte, konnte ich doch an einer Stelle anfangen und etwas tun. Ich besorgte mir die Namen der Kursleiter für die

Studienanfänger und entschied mich, an jedem Montag während des kommenden Monats für sie zu beten. Das erweckte nicht einmal den Anschein, auf alle Probleme einzugehen, aber war etwas, das ich tun konnte.

An einem Sabbat besuchte ich die Adventgemeinde in Salt Lake City. Unser Sohn würde dort den nächsten Winter verbringen und ich fragte mich, wie man ihn in der Gemeinde aufnehmen würde. Ich saß etwas abseits und forderte quasi die anderen heraus, mich anzusprechen. Sie sollten die Initiative bei der Kontaktaufnahme ergreifen. Doch als der Leiter der Sabbatschulklasse jeden Teilnehmer bat, sich vorzustellen, merkte ich, dass alle in dieser Gruppe Besucher waren. Einige waren zum ersten Mal in einer Adventgemeinde. Ich schämte mich über meine mangelnde Freundlichkeit und machte mich gleich mit den Besuchern bekannt. Es war nicht meine Aufgabe, die Gemeinde zu beurteilen, sondern sie zu einem besseren Ort zu machen.

Ich bin nicht in der Lage, alle Probleme meiner Umgebung oder meiner Gemeinde zu lösen, doch ich kann mich auf das konzentrieren, was in meiner Reichweite ist und was ich tun kann. Statt über eine unfreundliche Gemeinde zu reden, will ich selber freundlich sein. Ich will auch nicht über Gemeindeprobleme sprechen. Ich will Jesus die Verantwortung für mein Leben anvertrauen, damit nicht *ich* das Problem bin. Ich vergesse den Weltfrieden und konzentriere mich darauf, meinen eigenen Blinker zu setzen.

Wird es im Himmel auch Vegetarier geben?

Diese Frage will gut überlegt sein. Wenn jemand Recht hat, hat er damit noch keinen Anspruch auf den Himmel. Einige der stärksten Rügen Jesu galt Gläubigen, die Recht hatten (siehe Matthäus 23). Obwohl es bestimmt eine gute Sache ist, Vegetarier zu sein, ist damit noch keine Fahrkarte für den Himmel verbunden. Und es gibt niemandem das Recht, andere herabzusetzen, die diese Praxis (noch) nicht übernommen haben.

Jesus predigte darüber, wie wir uns verhalten und uns gegenseitig Güte erweisen sollen. Er sagte sogar, es wäre besser zu sterben, als ein Kind zu verletzen (siehe Matthäus 18,6). Und als Kennzeichen seiner Nachfolger nannte er ihre Liebe untereinander (siehe Johannes 13,35). Anderen Aufmerksamkeit und Güte zu erweisen scheint bei ihm einen hohen Stellenwert zu haben. Dabei geht es um so etwas wie Leute im Gefängnis zu besuchen oder für die Witwen und Waisen zu sorgen, und nicht um Dinge, die mit öffentlicher Anerkennung verbunden sind.

Als ich mich einmal mit einem Gemeindeausschuss traf, um über einen neuen Pastor zu sprechen, drang einer der Gemeindeführer auf einen konservativen Pastor. Bei der schriftlichen Abstimmung gab er *mehrere* Stimmzettel ab. Ich finde es seltsam, wenn jemand so unfair handelt und meint, wenn es um eine gute Sache ginge, wäre das akzeptabel.

Recht zu haben berechtigt einen Menschen nicht, streitsüchtig zu sein und z. B. den Sabbatschullehrer in allen Punkten zu korrigieren.

Eines Tages wollte jemand meinem Vater Ratschläge bezüglich seiner Essgewohnheiten erteilen. Er antwortete ziemlich unfreund-

lich: „Warum könnt ihr Gesundheitsapostel eure Nase nicht in euren eigenen Angelegenheiten lassen?“ Ich frage mich auch, *warum?* Warum müssen Menschen, die eine richtige Theologie haben (oder zu haben meinen), alle anderen in ihrer Reichweite korrigieren? Das ist kein gutes Zeugnis. Ein wertvoller Zeugendienst besteht darin, anderen zu erzählen, was Jesus für mich getan hat.

Kann ein Vegetarier in den Himmel kommen? Ich hoffe es, denn ich bin seit 45 Jahren einer. Doch ich werde nicht in den Himmel kommen, *weil* ich ein Vegetarier bin, auch nicht, weil ich den Sabbat heilige oder die richtige Musik höre. Der Himmel ist ein Geschenk Christi, der für alle Sünder gestorben ist – für Sünder mit der richtigen Theologie, für Sünder mit einer falschen Theologie und auch für Sünder, die Vegetarier sind.

Lasst uns nicht rechthaberisch und unausstehlich sein. Wir wollen lieber Jesus einladen, in uns zu leben. Dann können wir andere Christen, ob sie nun Recht haben oder Falsch liegen, als das behandeln, was sie sind – Söhne und Töchter Gottes.